

BRIAN L. WEISS

# Die Liebe kennt keine Zeit

*Die wahre Geschichte  
zweier wiedervereinter Seelen*



Allegria

# Anmerkung

Das Vertrauensverhältnis zwischen Psychiater und Patient ist ein Eckpfeiler der psychiatrischen Ethik. Die Patienten, die in diesem Buch erwähnt werden, haben mir ihre Einwilligung dazu erteilt, ihre wahren Geschichten aufzuschreiben. Lediglich die Namen und andere persönliche Details wurden verändert, um ihre Privatsphäre zu schützen. Ihre Geschichten hingegen habe ich wahrheitsgetreu und unverändert wiedergegeben.

# Vorwort

Des Menschen Seele  
Gleicht dem Wasser:  
Vom Himmel kommt es,  
Zum Himmel steigt es,  
Und wieder nieder,  
Zur Erde muss es  
Ewig wechselnd.

Johann Wolfgang v. Goethe

Kurz bevor mein erstes Buch, *Die zahlreichen Leben der Seele*, veröffentlicht wurde, stattete ich dem Inhaber einer nahe gelegenen Buchhandlung einen Besuch ab, um zu erfahren, ob er es bestellt hatte. Wir befragten seinen Computer.

»Vier Exemplare«, teilte er mir mit. »Möchten Sie eines vormerken lassen?« Ich war nicht allzu sehr davon überzeugt, dass die Verkaufszahlen der Bücher jemals die Höhe der bescheidenen Auflage erreichen würden, die der Verlag gedruckt hatte. Schließlich war es ein sehr ungewöhnliches Buch – das ein allerdings geachteter Psychiater geschrieben hatte: Das Buch erzählt die wahre Geschichte einer meiner jungen Patientinnen neu, deren Rückführungstherapie

unser beider Leben einschneidend veränderte. Ich wusste jedoch, dass meine Freunde, meine Nachbarn und vor allem meine Verwandten für den Verkauf von mehr als vier Exemplaren sorgen würden, sogar, wenn sich das Buch nirgendwo anders im Land verkaufen würde. »Bitte«, sagte ich also zu dem Buchhändler, »meine Freunde, einige meiner Patienten und andere Leute, die ich kenne, werden bei Ihnen nach dem Buch fragen. Können Sie nicht mehr Exemplare bestellen?«

Ich musste persönlich für die hundert Bücher bürgen, die er daraufhin widerwillig orderte. Zu meiner großen Verblüffung wurde das Buch, mit zwei Millionen gedruckten Exemplaren, schließlich zu einem internationalen Bestseller und ist in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt worden. Mein Leben hatte eine weitere ungewöhnliche Wendung genommen.

Nachdem ich mein Studium an der Columbia-Universität mit Auszeichnung abgeschlossen und meine medizinische Ausbildung an der Yale Universität beendet hatte, absolvierte ich meine Assistenzzeit an einem New Yorker Universitätskrankenhaus und schloss meine Ausbildung zum Psychiater in Yale ab. Anschließend war ich als Professor an den medizinischen Fakultäten der Universitäten von Pittsburgh und Miami tätig.

In den folgenden elf Jahren arbeitete ich als Chefarzt der Psychiatrieabteilung des Mount Sinai Medical Center in Miami. Ich hatte bereits viele wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht, an zahlreichen Büchern mitgearbeitet und befand mich auf dem Höhepunkt meiner akademischen Laufbahn.

Da betrat Catherine, die junge Patientin aus meinem ersten Buch, mein Büro im Mount Sinai. Ihre detaillierten Erinnerungen an frühere Leben, an die ich ursprünglich nicht glaubte, und ihre Fähigkeit, im hypnotischen Trance-Zustand transzendentale Botschaften zu übermitteln, veränderten mein Leben von Grund auf. Ich konnte die Welt nicht länger mit denselben Augen sehen. Nach Catherine kamen noch viele andere Patienten wegen einer Rückführungstherapie in ihre früheren Leben zu mir. Und es wurden Leute mit Symptomen geheilt, die auf eine normale medizinische Behandlung oder Psychotherapie nicht ansprachen.

In meinem zweiten Buch, *Heilung durch Reinkarnationstherapie*, wird beschrieben, was ich über das heilende Potenzial der Rückführungstherapie gelernt habe. Das Buch enthält außerdem die authentischen Fallstudien realer Patienten.

Die interessanteste Geschichte aber erzählt mein drittes Buch, *Die Liebe kennt keine Zeit*. Es ist ein Buch über Seelenverwandte, Menschen, die durch ihre

Liebe auf ewig miteinander verbunden sind und die sich Leben für Leben, immer und immer wieder, begegnen. Wie wir unsere Seelenverwandten auffinden und erkennen, und wie sehr die Entscheidungen, die wir daraufhin treffen müssen, unser Dasein verändern, zählt zu den bewegendsten und wichtigsten Momenten in unserem Leben. Das Schicksal bestimmt, wann und wie wir mit unseren Seelenverwandten zusammentreffen. Wir werden ihnen begegnen. Doch welche Entscheidungen wir danach treffen, unterliegt unserem freien Willen. Eine falsche Entscheidung oder eine verpasste Chance kann zu großer Einsamkeit und Leid führen. Eine richtige Wahl, eine wahrgenommene Gelegenheit hingegen kann uns unendliche Freude und Glück bescheren.

Elizabeth, eine attraktive Frau aus dem Mittleren Westen, begann bei mir eine Therapie, weil der Tod ihrer Mutter tiefe Depressionen und Angstgefühle ausgelöst hatte. Sie hatte darüber hinaus Probleme mit ihren Beziehungen zu Männern. Sie schien sich immer nur lebensunfähige, gewalttätige oder in anderer Weise beziehungsunfähige Partner auszusuchen und hatte in ihren Männerbeziehungen die wahre Liebe bislang nicht gefunden.

Wir traten unsere Reise in vergangene Zeiten an und kamen zu überraschenden Ergebnissen.

Zur gleichen Zeit, als Elizabeth mit mir ihre

Rückführungstherapie durchlebte, behandelte ich auch Pedro, einen charmanten Mexikaner, der ebenfalls unter seelischem Kummer litt. Sein Bruder war vor kurzem bei einem tragischen Unfall ums Leben gekommen. Dazu kamen noch Probleme mit seiner Mutter und unbewältigte Vorfälle aus seiner Jugend. All diese Faktoren schienen sich gegen ihn verschworen zu haben. Pedro war hoffnungslos und verzweifelt, und es gab niemanden, mit dem er seine Sorgen teilen konnte. Auch er trat eine Reise in die Vergangenheit an, um nach einer Lösung und Befreiung von seinem Kummer zu suchen. Obwohl Elizabeth und Pedro während desselben Zeitraums eine Therapie bei mir durchführten, begegneten sie einander nie, da ihre jeweiligen Sitzungen an unterschiedlichen Wochentagen stattfanden.

Im Laufe der vergangenen fünfzehn Jahre habe ich oft Paare und Familien behandelt, die heutige Partner und geliebte Menschen in ihren früheren Leben wiederentdeckt haben. Manchmal habe ich Paare zurückgeführt, die sich zum ersten Mal gemeinsam in einem ihrer früheren Leben wiederaufgefunden. Diese sensationelle Offenbarung stellt für die Betroffenen oft einen Schock dar. Sie haben noch nie etwas Vergleichbares erlebt. Während der Rückführung in meiner Praxis sind sie ganz ruhig. Später jedoch, wenn sie aus dem entspannten Zustand der

Hypnose aufwachen, entdecken sie, dass sie dieselben Bilder gesehen, die gleichen Gefühle durchlebt haben. Und auch ich bin mir erst zu diesem Zeitpunkt bewusst, dass sie in ihren früheren Leben miteinander in Beziehung standen. Bei Elizabeth und Pedro war es allerdings genau umgekehrt. Ihrer beider Leben, die bereits gelebten ebenso wie ihre gegenwärtigen, offenbarten sich mir unabhängig und getrennt voneinander in meiner Praxis. Sie kannten sich nicht, waren sich nie begegnet. Sie stammten aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen. Auch ich selbst, der sie beide getrennt voneinander sah und keinen Grund hatte, irgendeine Verbindung zwischen ihnen zu vermuten, setzte sie nicht zueinander in Beziehung. Und das, obwohl sie ihre früheren Leben mit einer verblüffend detaillierten und emotionalen Übereinstimmung schilderten. Können sie einander einst geliebt und sich im Laufe der Zeiten verloren haben? Zu Anfang war sich keiner von uns der fesselnden Geschichte bewusst, die in der Abgeschiedenheit meiner Praxis bereits ihren Anfang genommen hatte. Ich war der Erste, der ihre Verbindung erkannte. Doch was nun? Sollte ich es ihnen sagen? Was war, wenn ich mich irrte? Wie sah es mit dem Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Arzt, wie mit der Schweigepflicht aus? Was war mit ihren derzeitigen Beziehungen? Durfte es sein,

dass man Schicksal spielte? Was, wenn eine Beziehung zwischen den beiden in diesem Leben nicht geplant, nicht in ihrem Interesse war? Würde eine weitere gescheiterte Beziehung nicht sowohl die bisher erzielten therapeutischen Erfolge als auch ihr Vertrauen in mich erschüttern, oder sogar zunichtemachen? In den Jahren meiner medizinischen Ausbildung und im Laufe der darauf folgenden psychiatrischen Tätigkeit an der Yale Universität war mir der Grundsatz, den Patienten niemals Schaden zuzufügen, in Fleisch und Blut übergegangen. Im Zweifelsfall hat man jeden Schaden abzuwenden. Elizabeth und Pedro befanden sich beide auf dem Wege der Besserung. Sollte ich nicht lieber so weitermachen wie bisher?

Pedro war gerade dabei, seine Therapie zu beenden, und würde das Land bald verlassen. Deshalb musste ich mich dringend entscheiden. In diesem Buch werden nicht alle ihre Sitzungen beschrieben, vor allem was Elizabeth betrifft. Manches hatte nämlich mit ihrer gemeinsamen Geschichte gar nichts zu tun. Es gab zudem Sitzungen, in denen ausschließlich traditionelle psychotherapeutische Maßnahmen angewandt wurden, in denen also weder Hypnose noch Rückführung stattfanden. Das Folgende stützt sich auf medizinische Protokolle, Abschriften von Tonbändern und auf die Erinnerung. Lediglich

Namen und geringfügige Details wurden verändert, um die Privatsphäre der Betroffenen zu schützen. Dies ist eine Geschichte vom Schicksal und von der Hoffnung. Es ist eine Geschichte, die sich Tag für Tag ereignen kann – stillschweigend.

An diesem Tag jedoch hörte jemand zu.

# Kapitel 1

Wisse deshalb, dass ich aus dem großen Schweigen  
zurückkehren werde ...

Vergiss nicht, dass ich zu Dir zurückkommen werde ...

Eine kleine Weile, ein Moment der Ruhe vor dem Sturm,  
und eine weitere Frau wird mich hervorbringen.

Khalil Gibran

Jedem von uns ist eine andere Person ganz besonders zugetan. Oft gibt es sogar zwei oder drei, womöglich vier solcher Menschen. Sie entstammen verschiedenen Generationen. Sie überqueren Ozeane der Zeit und unermessliche himmlische Dimensionen, um wieder zu dir zurückzukommen. Sie kommen von der anderen Seite, aus dem Himmel. Ihr Aussehen hat sich verändert, aber mit dem Herzen erkennst du sie. Du hast sie in den mondbeschienenen Wüsten Ägyptens und in den uralten Ebenen der Mongolei in deinen Armen gehalten. Ihr seid gemeinsam in den Armeen längst vergessener Krieger-Generäle geritten, habt in grauer Vorzeit in sandbedeckten Höhlen gelebt. Ihr seid einander bis in alle Ewigkeit verbunden, und du wirst niemals alleine sein. Dein Verstand mag dir vorgaukeln: »Ich kenne dich nicht.«

Das Herz jedoch lässt sich nicht täuschen. Er greift zum ersten Mal deine Hand, und die Erinnerung an seine Berührung durchdringt die Zeit, wühlt dich tief in deinem Innern auf.

Sie schaut dir in die Augen, und du begegnest nach Jahrhunderten einer seelenverwandten Gefährtin wieder. Dein Magen verkrampt sich. Eine Gänsehaut überzieht deine Arme. Dieser Moment lässt die ganze Welt um euch herum versinken. Es kann sein, dass er dich nicht erkennt, nachdem du ihm endlich wieder begegnet bist, selbst wenn du längst weißt, wer er ist. Du fühlst, dass ihr zusammengehört. Du siehst, was war und was sein wird. Aber er spürt es nicht. Seine Ängste, sein Intellekt, seine Probleme verschleiern ihm den Blick, so dass er nicht mit dem Herzen sehen kann. Er lässt es nicht zu, dass du ihm dabei hilfst, den Schleier zu lüften. Du leidest und bist voll Kummer deswegen, doch er lässt sich nicht beirren. Das Schicksal kann mitunter sehr schwierig sein. Wenn aber beide einander wiedererkennen, könnte kein Vulkan mit größerer Leidenschaft ausbrechen. Die dabei entstehende Energie ist gewaltig. Das Wiedererkennen verwandter Seelen kann auf der Stelle geschehen. Ein plötzliches Gefühl der Vertrautheit, des Wissens darum, dass diese fremde Person in die Tiefen deiner Persönlichkeit, jenseits allen Bewusstseins, vorzudringen vermag. In Bereiche, die

normalerweise nur den engsten Angehörigen zugänglich sind. Oder sogar darüber hinaus. Eine Art intuitiven Wissens darum, was der andere als Nächstes sagen, wie er reagieren wird. Ein Gefühl der Geborgenheit und des Vertrauens, das man in dieser Form nicht an einem Tag, in einer Woche, nicht in einem Monat aufbauen könnte.

Das Wiedererkennen verwandter Seelen kann aber auch quälend langsam geschehen. Ein Dämmerzustand des Bewusstseins, während der Vorhang allmählich hochgeht. Nicht jeder ist sofort in der Lage, klar zu sehen. Man muss auf diesen Zeitpunkt hinarbeiten, und derjenige, der es bereits erkannt hat, braucht viel Geduld. Die Anwesenheit einer dir verwandten Seele mag dir durch einen Anblick, einen Traum, eine Erinnerung oder ein Gefühl bewusst werden. Vielleicht lässt dich die Berührung seiner Hände oder der Kuss ihrer Lippen erkennen, dass eine Seele wieder zum Leben erweckt wurde.

Die Berührung, die dich erreicht, kann die deines Kindes, deiner Eltern, deines Bruders, deiner Schwester oder die eines guten Freundes sein. Oder aber die deiner großen Liebe, die dich nach vielen Jahrhunderten wiedergefunden hat, um dich noch einmal zu küssen und dich daran zu erinnern, dass ihr zusammen sein werdet, bis ans Ende der Zeit.

## Kapitel 2

So wie ich mein Leben gelebt habe, erschien es mir oft wie eine Geschichte ohne Anfang und ohne Ende. Ich hatte das Gefühl, ein historisches Fragment zu sein, ein Auszug, zu dem der vorhergehende und der nachfolgende Text fehlte. Ich konnte mir sehr gut vorstellen, dass ich bereits in früheren Jahrhunderten gelebt haben könnte und dort schon Fragen begegnete, die zu beantworten ich noch nicht in der Lage war; so dass ich wiedergeboren werden musste, weil ich die mir übertragene Aufgabe noch nicht erfüllt hatte.

C.G. Jung

Elizabeth war groß, schlank und wirkte sehr attraktiv mit ihrem langen blonden Haar und den traurigen blauen Augen, die haselnussbraune Einsprengsel hatten. Ihr melancholischer Blick lenkte von ihrem weitgeschnittenen marineblauen Kostüm ab. Nervös saß sie mir auf dem großen Armlehnstuhl aus weißem Leder in meinem Büro gegenüber. Elizabeth war aufgeregt, weil sie bei mir war. Sie hatte nämlich wieder Hoffnung geschöpft, nachdem sie *Die zahlreichen Leben der Seele* gelesen und sich in vielerlei Hinsicht mit Catherine, der Protagonistin des Buches,

identifiziert hatte. »Ich weiß nicht sehr viel darüber, warum Sie hier sind, bemerkte ich und brach damit das übliche unbehagliche Schweigen am Beginn einer Therapie. Ich hatte einen kurzen Blick auf den Aufnahmebogen geworfen, den alle neuen Patienten ausfüllen. Name, Alter, Grund der Konsultation, hauptsächliche Beschwerden und Symptome. Elizabeth hatte Kummer, Angstgefühle und Schlafstörungen als ihre hauptsächlichen Beschwerden aufgelistet. Während sie anfing zu reden, fügte ich im Geiste »Beziehungsprobleme« hinzu.

»Mein Leben ist vollkommen verpfuscht«, gestand sie. Ihre Geschichte sprudelte nur so aus ihr heraus, als habe sie sehnlichst auf diesen Zeitpunkt gewartet, um über all diese Dinge reden zu können. Der aufgestaute Druck hatte jetzt offensichtlich ein Ventil gefunden. Obwohl Elizabeth sichtlich um Fassung bemüht war, während sie das Drama ihres Lebens darzustellen begann, versuchte sie, dessen Bedeutung herunterzuspielen. »Meine Geschichte ist nicht annähernd so dramatisch wie die von Catherine«, sagte sie. »Niemand wird über mich je ein Buch schreiben.«

Ihre Geschichte, dramatisch oder nicht, war folgende: Elizabeth, eine zweiunddreißigjährige erfolgreiche Geschäftsfrau, besaß ein florierendes Unternehmen in Miami. Sie wurde im ländlichen Minne-

sota geboren und wuchs dort auf einer großen Farm bei ihren Eltern auf, mit einem älteren Bruder und vielen Tieren. Ihr Vater war ein hart arbeitender, stoischer Mann, der große Schwierigkeiten hatte, seine Gefühle auszudrücken. Wenn er einmal Emotionen zeigte, so waren es in der Regel Ärger und Wut, die er gewöhnlich ziemlich heftig an seiner Familie abreagierte. Manchmal schlug er ihren Bruder. Elizabeth dagegen wurde von ihm lediglich beschimpft, doch auch das hinterließ bei ihr tiefe Wunden.

Tief in ihrem Herzen trug sie immer noch diese Wunden ihrer Kindheit. Ihr Selbstbewusstsein hatte durch die Beschimpfungen und die Kritik ihres Vaters Schaden genommen. Sie fühlte sich minderwertig und irgendwie unvollkommen, und sie fürchtete, dass andere, besonders Männer, ihre Schwäche bemerkten könnten. Glücklicherweise waren die Zornesausbrüche ihres Vaters eher selten, und er zog sich bald wieder in seine unnahbare, stoische Isolation zurück, die charakteristisch für seine Persönlichkeit und sein Benehmen war. Elizabeths Mutter war eine fortschrittliche und unabhängige Frau. Sie förderte ihr Selbstvertrauen, indem sie für eine warmherzige und liebevolle Erziehung sorgte. Sie hatte sich den Kindern zuliebe – und weil die Zeiten es nicht anders erlaubten – entschieden, auf der

Farm zu bleiben und die Härte und emotionale Zurückhaltung ihres Ehemannes zu erdulden.

»Meine Mutter war wie ein Engel«, fuhr Elizabeth fort.

»Sie war immer da, kümmerte sich um alles und opferte sich für ihre Kinder auf.« Elizabeth, die Jüngste, war der Liebling ihrer Mutter. Sie hatte viele liebevolle Erinnerungen an ihre Kindheit. Die intensivsten Gefühle waren die Nähe und Zuneigung zu ihrer Mutter. Es war eine ganz besondere Liebe, die die beiden miteinander verband, und sie hatte in all den Jahren nie nachgelassen. Elizabeth wuchs heran, absolvierte die High-School und besuchte dann ein College in Miami, das ihr ein großzügiges Stipendium anbot. Miami erschien ihr wie ein exotisches Abenteuer, endlich konnte sie dem kalten Mittleren Westen entfliehen. Ihre Mutter nahm freudig Anteil an Elizabeths Abenteuern, und obwohl sie zumeist nur über das Telefon und die Post miteinander kommunizierten, waren sie die besten Freundinnen. Ihre Mutter-Tochter-Beziehung blieb stabil. Ferien und Feiertage waren glückliche Zeiten für sie, denn Elizabeth ließ sich keine Gelegenheit entgehen, nach Hause zu fahren.

Bei einem dieser Besuche sprach Elizabeths Mutter davon, nach Südflorida zu ziehen, um in ihrer Nähe zu sein. Die Farm der Familie war groß und

machte immer mehr Arbeit. Sie hatten eine beträchtliche Summe Geld gespart, nicht zuletzt aufgrund der Sparsamkeit ihres Vaters. Elizabeth freute sich darauf, wieder in der Nähe ihrer Mutter zu wohnen. Ihr beinahe täglicher Kontakt würde nicht mehr nur auf das Telefon beschränkt sein. Also blieb Elizabeth nach dem College in Miami. Sie gründete eine Buchhaltungsgesellschaft. Die Konkurrenz war hart, und die Arbeit beanspruchte den größten Teil ihrer Zeit. Ihre Beziehungen zu Männern trugen nur dazu bei, den Stress zu vergrößern.

Dann ereignete sich die Katastrophe. Ungefähr acht Monate bevor Elizabeth mich das erste Mal aufsuchte, brach für sie die Welt zusammen, denn ihre Mutter starb an Bauchspeicheldrüsenkrebs. Elizabeth hatte das Gefühl, als würde ihr eigenes Herz durch den Tod ihrer geliebten Mutter herausgerissen. Sie wusste vor lauter Kummer weder ein noch aus, konnte nicht begreifen, warum so etwas passieren musste.

Immer noch schmerzerfüllt erzählte mir Elizabeth von dem mutigen Kampf ihrer Mutter gegen den todbringenden Krebs. Ihr Geist und ihre Liebe blieben davon stets unberührt. Die beiden Frauen verspürten eine tiefe Traurigkeit. Ihre physische Trennung war unvermeidlich, rückte unaufhörlich näher. Elizabeths Vater wurde angesichts des furcht-

baren Geschehens eher noch unnahbarer, er war gefangen in seiner Einsamkeit. Ihr Bruder lebte mit seiner jungen Familie in Kalifornien. Er bewahrte räumliche Distanz. Elizabeth hingegen reiste so oft wie möglich nach Minnesota. Sie hatte niemanden, mit dem sie ihre Ängste und ihren Schmerz teilen konnte. Sie wollte ihrer sterbenden Mutter nicht mehr zumuten als absolut nötig. Also verbarg Elizabeth ihre Verzweiflung, und jeder neue Tag wurde schwerer für sie. »Ich werde dich so sehr vermissen ... ich liebe dich ...«, gestand ihr die Mutter. »Das Schwierigste ist, dich zu verlassen. Ich habe keine Angst davor zu sterben. Ich habe keine Angst vor dem, was mich erwartet. Ich möchte dich nur noch nicht verlassen.« Während sie immer schwächer wurde, schwand nach und nach ihre Entschlossenheit, noch länger auf der Erde zu bleiben. Der Tod würde eine willkommene Erlösung von ihren Qualen bedeuten. Schließlich brach ihr letzter Tag an. Sie war im Krankenhaus, der kleine Raum überfüllt mit Familienangehörigen und anderen Besuchern. Ihr Atem wurde unregelmäßig. Die Urinbehälter waren leer; ihre Nieren hatten aufgehört zu funktionieren. Sie verlor immer wieder das Bewusstsein. Irgendwann bemerkte Elizabeth, dass sie mit ihrer Mutter allein war. In diesem Moment öffnete ihre Mutter die Augen und war wieder bei vollem Bewusstsein.

»Ich werde dich nicht verlassen«, sagte sie plötzlich mit entschlossener Stimme. »Ich werde dich immer lieben!«

Das waren die letzten Worte, die Elizabeth von ihrer Mutter, die daraufhin ins Koma fiel, hörte. Ihr Atem wurde noch unregelmäßiger, setzte zeitweise aus, und sie begann zu keuchen.

Kurze Zeit später war sie gestorben. Elizabeth spürte, dass eine tiefe Lücke in ihrem Herzen und in ihrem Leben entstanden war. Sie empfand sogar einen körperlichen Schmerz in ihrer Brust. Sie hatte das Gefühl, nie wieder ganz vollständig sein zu können und weinte viele Monate lang.

Sie vermisste die gewohnten Telefongespräche mit ihrer Mutter und versuchte daher öfter, ihren Vater anzurufen, aber er blieb verschlossen und wusste nur sehr wenig zu sagen. Bereits nach einigen Minuten beendete er ein solches Gespräch. Er war nicht fähig, sie zu trösten oder ihr Mut zuzusprechen. Auch er trauerte, und seine Trauer isolierte ihn noch mehr. Ihr Bruder in Kalifornien war vom Tod seiner Mutter ebenfalls tief getroffen, er war jedoch zu überlastet durch Familie und Karriere. Ihr Kummer begann sich zu einer Depression mit einer wachsenden Zahl von signifikanten Symptomen zu entwickeln. Sie hatte Schlafstörungen und wachte viel zu früh am Morgen auf, unfähig, wieder einzuschlafen.

Sie aß nicht mehr richtig und begann an Gewicht zu verlieren. Es fehlte ihr ganz offenkundig an Energie. Sie hatte auch kein Interesse mehr an Beziehungen, und ihre Konzentrationsfähigkeit verschlechterte sich zusehends.

Vor dem Tod ihrer Mutter entstanden Elizabeths Angstgefühle hauptsächlich durch Stress im Beruf, wie zum Beispiel das Einhalten von Terminen und wichtige Entscheidungswänge. Von Zeit zu Zeit bezogen sich ihre Ängste auch auf ihre Beziehungen zu Männern. Sie wusste oft nicht, wie sie sich verhalten sollte und wie die Reaktionen auf ihr Verhalten ausfallen würden. Nach dem Tod ihrer Mutter jedoch nahmen die Angstzustände dramatische Ausmaße an. Sie hatte ihre tägliche Vertraute und Ratgeberin, ihre beste Freundin verloren. Sie hatte den Ursprung, die Quelle, der sie alle Fürsorge und Unterstützung verdankte, verloren. Elizabeth fühlte sich desorientiert, allein, ziellos umhertreibend. Sie bat mich telefonisch um einen Termin. Elizabeth kam in meine Praxis in der Hoffnung, ein früheres Leben ausfindig zu machen, in dem sie zusammen mit ihrer Mutter gelebt hatte, oder um in einer mystischen Erfahrung Kontakt zu ihr aufzunehmen. In Vorträgen und Büchern hatte ich von Menschen berichtet, die in meditativen Zustand solche mystischen Begegnungen mit geliebten Menschen hat-

ten. Elizabeth hatte mein erstes Buch gelesen und war dadurch auf die Möglichkeit solcher Erfahrungen aufmerksam geworden.

Wenn Menschen sich erst einmal der Möglichkeit oder sogar der Wahrscheinlichkeit eines Lebens nach dem Tod des Körpers – also dem Fortbestehen des Bewusstseins, nachdem es die sterbliche Hülle verlassen hat – geöffnet haben, erleben sie mehr solcher mystischen Erfahrungen in ihren Träumen und auf anderen Bewusstseinsebenen. Ob diese Begegnungen real sind oder nicht, ist schwer zu sagen. Aber sie sind lebhaft und voller Gefühle. Manchmal gelangt die Person in den Besitz von spezifischen Informationen, Fakten oder Details, die nur der Verstorbene kennen konnte. Diese Offenbarungen spiritueller Begegnungen kann man schwerlich der bloßen Einbildungskraft zuschreiben. Ich bin mittlerweile der Ansicht, dass dieses neue Wissen einen Sinn hat. Solche Begegnungen kommen nicht zustande, weil die Leute es sich wünschen, nicht, weil sie es brauchen, sondern weil auf diese Art und Weise Kontakte hergestellt werden.

Die Botschaften gleichen sich sehr häufig, besonders in Träumen: Ich bin in Ordnung. Es geht mir gut. Pass gut auf dich auf. Ich liebe dich.

Elizabeth erhoffte sich eine Art Wiedersehen oder einen Kontakt mit ihrer Mutter. Ihr verwunde-

tes Herz verlangte nach Balsam, der die anhaltenden Schmerzen lindern sollte. Während der ersten Sitzung erfuhr ich noch mehr über sie. Elizabeth war für eine kurze Zeit mit einem ortsansässigen Bauunternehmer verheiratet gewesen, einem Vater zweier Kinder aus einer früheren Ehe. Er war ein umgänglicher Mensch, und obwohl sie nicht leidenschaftlich in diesen Mann verliebt war, hoffte sie, dass diese Beziehung ihrem Leben eine gewisse Stabilität verleihen würde. Doch Leidenschaft kann einer Beziehung nicht künstlich eingeflößt werden. Auch wenn Respekt und Mitgefühl da sind, so muss die Chemie doch von Anfang an stimmen. Als Elizabeth entdeckte, dass ihr Mann eine Affäre hatte, in der er sich die fehlende Anregung und Leidenschaft holte, brach sie die Beziehung widerstrebend ab. Sie war betrübt über diese Trennung und traurig darüber, die beiden Kinder zu verlassen, aber die Scheidung brachte sie nicht aus dem Gleichgewicht. Der Verlust ihrer Mutter traf sie viel härter.

Da sie eine sehr schöne Frau war, hatte Elizabeth es leicht, sich nach der Scheidung mit anderen Männern zu verabreden und zu treffen. Doch auch keine dieser Beziehungen entfachte ein Feuer in ihr. Sie begann an sich zu zweifeln, versuchte den Fehler in sich zu finden, der es ihr unmöglich zu machen

schien, eine vernünftige Beziehung zu Männern aufzubauen.

»Was stimmt nicht mit mir?« fragte sie sich. Und ihre Selbstachtung geriet noch stärker ins Wanken. Die mit Widerhaken versehenen Pfeile der Kritik, mit denen ihr Vater sie im Laufe ihrer Kindheit getroffen hatte, hatten ihre Psyche verwundet. Die gescheiterten Beziehungen mit Männern streuten Salz in diese Wunden. Sie fing eine Beziehung mit einem Professor der benachbarten Universität an, aber wegen seiner eigenen Ängste war er nicht fähig, sich zu binden. Und das, obwohl es zwischen ihnen ein starkes Gefühl der Zärtlichkeit gab und obwohl die beiden sehr gut miteinander auskamen. Seine Unfähigkeit, sich zu binden und seinen Gefühlen zu vertrauen, verurteilte die Beziehung zu einem stillen und unspektakulären Ende.

Einige Monate darauf lernte Elizabeth einen erfolgreichen Bankier kennen, und sie begann sich mit ihm zu verabreden. Sie fühlte sich in dieser Beziehung sicher und geborgen, obwohl auch diesmal die Chemie nicht so recht stimmte. Er hatte jedoch sehr tiefe Gefühle für Elizabeth und wurde jedes Mal ärgerlich und eifersüchtig, wenn sie darauf nicht mit der gleichen Energie und dem gleichen Enthusiasmus reagierte. Er fing an, mehr zu trinken, und

neigte daraufhin zu Tätigkeiten. Sie beendete auch diese Beziehung.

Insgeheim hatte sie bereits die Hoffnung aufgegeben, jemals einem Mann zu begegnen, mit dem sie eine gute und innige Beziehung haben könnte.

Sie stürzte sich in ihre Arbeit, vergrößerte ihre Firma, versteckte sich hinter ihren Zahlen, Kalkulationen und Stapeln von Papier. Ihre Beziehungen beschränkten sich auf geschäftliche Kontakte. Und obwohl sie von Zeit zu Zeit von Männern eingeladen wurde, tat Elizabeth stets etwas, um das Interesse abzukühlen, ehe etwas Ernstes daraus werden konnte. Elizabeth war sich bewusst, dass ihre biologische Uhr tickte. Zwar hoffte sie immer noch, eines Tages dem perfekten Mann zu begegnen, aber sie hatte einen großen Teil ihrer Zuversicht bereits verloren.

Die erste therapeutische Sitzung, die den Informationen über ihre Geschichte, dem Formulieren einer Diagnose, dem therapeutischen Annäherungsversuch und einem aufkeimenden Vertrauen in unsere Arzt-Patient-Beziehung gewidmet war, ging zu Ende. Das Eis war gebrochen. Ich beschloss zu diesem Zeitpunkt, keine Antidepressiva einzusetzen. Wir würden nach Heilung suchen, nicht bloß die Symptome bekämpfen.

Bei unserer nächsten Sitzung, eine Woche später,

wollten wir die schwierige Reise durch zurückliegende Zeiten antreten.

# Kapitel 3

So lang ist's her! Und ich bin noch immer dieselbe Margaret.  
Es sind doch nur unsere Leben, die altern.  
Wir sind dort, wo Jahrhunderte vergehen wie Sekunden  
und auch nach tausend Leben öffnen sich erneut unsere  
Augen.

Eugene O'Neill

Vor meinen Erfahrungen mit Catherine hatte ich nicht das Geringste von der Rückführungstherapie gehört. So etwas wurde zu meiner Zeit an der medizinischen Fakultät von Yale nicht gelehrt, und auch nirgendwo sonst, wie ich feststellen musste. Ich kann mich noch lebhaft an das erste Mal erinnern. Ich hatte Catherine die Anweisung gegeben, in der Zeit zurückzureisen, weil ich hoffte, auf traumatische Kindheitserlebnisse zu stoßen, die entweder unterdrückt oder vergessen worden waren. Ich hatte das Gefühl, hier seien die Ursachen für ihre gegenwärtigen Ängste und Depressionssymptome zu finden. Bei der therapeutischen Sitzung in der vorangegangenen Woche hatten wir zum ersten Mal Hypnose angewandt. Catherine hatte sich ungeheuer detailliert und mit beträchtlicher emotionaler

Anteilnahme an verschiedene Traumata ihrer Kindheit erinnert. Üblicherweise setzt bei einer solchen Therapie nach dem emotional belasteten Durchleben vergessener Traumata ein Prozess ein, den man Katharsis nennt, während die Patienten sich zu erholen beginnen. Catherines Symptome hielten sich jedoch hartnäckig, und ich vermutete, dass wir noch weitere unterdrückte Kindheitserinnerungen aufzudecken hatten. Danach sollte sich ihr Zustand eigentlich bessern. Vorsichtig führte ich Catherine zurück in das Alter von zwei Jahren, aber sie stieß auf keine weiteren signifikanten Erinnerungen. Entschlossen und unmissverständlich wies ich sie daraufhin an: »Geh zurück in die Zeit, in der die Symptome entstanden.« Ihre Antwort war für mich ein großer Schock. »Ich sehe weiße Stufen, die hinauf zu einem Gebäude führen, einem großen weißen Gebäude mit Säulen, vorne ist es offen. Es gibt keine Türen. Ich trage ein langes Kleid ... einen Sack aus grobem Material. Ich habe langes blondes Haar, das zu einem Zopf geflochten ist.« Sie hieß Aronda und war eine junge Frau, die vor fast viertausend Jahren gelebt hatte. Sie starb ganz plötzlich bei einer Überschwemmung oder Sturmflut, die das Dorf, in dem sie lebte, zerstört hatte. »Bäume werden von großen Wellen umgeknickt. Es gibt keinen Ort, an den man sich flüchten könnte. Es ist kalt, das Wasser ist kalt.

Ich muss mein Baby retten, aber ich kann es nicht ... kann es einfach nur festhalten. Ich ertrinke, das Wasser erstickt mich. Ich kann nicht atmen, nicht schlucken ... Salzwasser. Mein Baby wird mir aus den Armen gerissen.« Catherine hatte während dieser tragischen Erinnerung schwer geatmet und nach Luft geschnappt. Plötzlich entspannte sich ihr Körper vollkommen, und ihr Atem ging wieder leicht und gleichmäßig.

»Ich sehe Wolken ... Mein Baby ist bei mir. Und andere aus meinem Dorf. Ich sehe meinen Bruder.« Sie ruhte sich aus. Dieses Leben war zu Ende. Obwohl weder sie noch ich an frühere Leben glaubten, wurden wir beide auf dramatische Art und Weise Zeugen einer Erinnerung aus einem uralten, längst vergangenen Leben. Es war unglaublich: Ihre lebenslange Angst vor dem Erstickern oder Ertrinken war tatsächlich nach dieser einen Sitzung verschwunden. Ich wusste, dass Einbildung oder Phantasie solche tiefgehenden, festverankerten chronischen Symptome nicht heilen konnten.

Die kathartische Erinnerung konnte es. Woche für Woche erinnerte sich Catherine nun an weitere frühere Leben. Ihre Symptome verschwanden. Sie wurde geheilt, ohne Anwendung irgendeiner Medizin. Gemeinsam hatten wir die heilende Kraft der Rückführungstherapie entdeckt.

Aufgrund meiner Skepsis und der strengen wissenschaftlichen Ausbildung durchlebte ich eine schwierige Zeit, ehe ich die Vorstellung früherer Leben akzeptierte. Zwei Faktoren beseitigten meine Skepsis, der eine ganz schnell und hochemotional, der andere allmählich und intellektuell.

Bei einer Sitzung hatte Catherine sich gerade an ein längst vergangenes Leben erinnert, an den Tod durch eine Epidemie, die das Land heimsuchte. Sie befand sich immer noch in einer tiefenhypnotischen Trance und war sich bewusst, dass sie über ihrem Körper schwebte und von einem wunderschönen Licht angezogen wurde. Sie begann zu sprechen.

»Man sagt mir, es gäbe viele Götter, denn Gott ist in jedem von uns.« Dann erzählte sie mir sehr private Details über Leben und Tod meines Vaters und meines kleinen Sohnes. Beide waren vor Jahren, weit weg von Miami, ganz unerwartet gestorben. Catherine, die als Laborantin am Mount Sinai Krankenhaus arbeitete, wusste nicht das Geringste von den beiden. Es gab niemanden, der ihr diese Details mitgeteilt haben konnte. Es gab keinen Ort, an dem sie diese Informationen hätte einsehen können. Ihre Angaben waren aber verblüffend exakt. Ich war schockiert und erstarrte, als sie diese verborgenen, geheimen Wahrheiten enthüllte.

»Wer«, fragte ich sie, »Wer ist da? Wer erzählt

Ihnen diese Dinge?« – »Die Meister«, flüsterte sie, »die Meisterwesen sagen es mir. Sie erzählen mir, ich hätte achtundsechzigmal in einem physischen Körper gelebt.« Catherine beschrieb die Meister später als hochentwickelte Seelen, die in ihrem jetzigen Zustand körperlos waren und die durch sie zu mir sprechen konnten. Durch sie erhielt ich ungewöhnliche und tiefgehende Informationen und Einsichten. Catherine hatte keine Ausbildung in Physik oder Metaphysik. Das Wissen, das die Meister übermittelten, überstieg Catherines intellektuelle Möglichkeiten. Sie wusste nichts von Ebenen, Dimensionen und Schwingungen. Trotzdem beschrieb sie im tiefen Zustand der Trance diese komplexen Phänomene. Darüber hinaus überstiegen auch die Poesie ihrer Worte und Gedanken sowie die philosophischen Folgerungen dieser Aussagen ihre Möglichkeiten. Catherine hatte noch nie so gesprochen. Wenn ich ihr zuhörte, wie sie die Vorstellungen der Meister wiedergab, konnte ich eine andere, eine höhere Macht spüren, die mit ihrem Geist und mit ihren Stimmbändern rang, um diese Gedanken in Worte umzusetzen, die ich verstehen konnte.

Im Lauf ihrer weiteren therapeutischen Sitzungen übermittelte Catherine noch viele Botschaften der Meister. Wundervolle Verkündigungen über das Leben und den Tod, über spirituelle Dimensionen